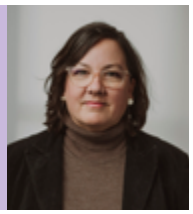
WORTMELDUNG Arbeit & Wirtschaft

März 2025

Annelies Bruhne
Referentin
Service Agentur Arbeit und Wirtschaft
annelies.bruhne@evlka.de



Rollback in die Zukunft?

Als Bürgerin hat mich in der letzten Zeit nicht nur das Ringen um politische Deutungshoheiten beschäftigt, sondern als Referentin für Wirtschaft auch eine gewisse Ablehnung und Müdigkeit bei der Einführung von Innovationen. Dabei haben diese eigentlich viele positive Effekte: als Baustein für Wirtschaftswachstum und vielmehr noch durch ihre soziale Dimension. Technische Ideen und Entwicklungen - oft vorschnell als Innovation bezeichnet – erreichen nämlich erst durch soziale Komponenten, durch Aneignungs- bzw. Anwendungswissen, den Status einer technischen Innovation. Auch Geschäftsmodelle, die Prozesse und Lösungen für herausfordernde gesellschaftliche Probleme entwickeln – mithilfe von Technologie oder auch ohne sie –, zahlen als Soziale Innovationen auf den Fortschritt ein. Wolf Lotter, einer der Gründer des Wirtschaftsmagazins brand eins vereinfacht es nochmal: Innovation ist, wenn es der Welt besser geht. Was kann man daran Negatives sehen?

Bei mir ist es beispielsweise das Bild vom Silicon Valley in Kalifornien. In den 1990ern weltweit bekannt als Innovationsschmiede, empfing es Delegationen aus aller Welt, die sich neue Rezepte für die Zukunft ansehen und von Disruption träumen wollten, um anschließend selbst Start-Up-Programme aufzulegen. Heute dominiert bei mir ein anderes Bild: Hunderttausende wurden praktisch über Nacht aus der Tech-Industrie entlassen, Wohnraum ist unbezahlbar, die Kriminalitätsrate steigt, die Umweltschäden ebenso. Ganz aktuell lese ich vornehmlich, wie uns allen namentlich bekannte Tech-Oligarchen einen unermesslichen Einfluss auf Politik ausüben dürfen. Um Verbesserungen für die gesamte Welt wird es eher nicht gehen.

Damit es der Welt im Lotterschen Sinn besser geht, braucht es Innovationen. Diese erfordern eine Bereitschaft zu beständiger Infragestellung und zum Experiment, zu Interdisziplinarität und Kreativität. An diesen Bereitschaften scheint es uns aber zunehmend zu mangeln. Dabei schien vor kurzem so viel möglich: In der Arbeitswelt gab es im Zug der Pandemie einen Digitalisierungsschub, der zwar gerne inklusiver hätte wirken können, vielen aber eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht. Durch New Work-Formate wurden neue Wege der betrieblichen Kooperation getestet; manche etablierten sich, andere wurden wieder verworfen. Die Beratungsfirma McKinsey hat mehrfach berechnet, dass sozio-ökonomische, alters- und geschlechtsbezogene, kulturelle und religiöse Vielfalt nicht nur ein Wert an sich ist, sondern den Unternehmenserfolg steigert. Nun aber sind Bemühungen um Vielfalt vielerorts wieder rückläufig, das Diversity-Management wird zusammengestrichen und Visionen umformuliert.

Die Weltbank hingegen betont in einem ihrer jährlichen Reports die Gleichstellung der Geschlechter* als eine entscheidende Komponente des Wirtschaftswachstums sowie als Gradmesser für die Entwicklung eines Landes. Darauf aufbauend sollten wir auch zukünftig um Innovationen ringen, die eine bessere Welt für alle schaffen - und positive Bilder dafür finden. Technische und Soziale Innovationen gehen nicht automatisch Hand in Hand, nicht alle profitieren davon – und doch kann ein klarer Blick auf die vielfältigen Hintergründe und Bedarfe von Menschen neue Wege aufzeigen. Die Gottesebenbildlichkeit aller Menschen, die uns Christ*innen leitet, fordert uns dazu auf.

V.i.S.d.P: Direktor Mirko Peisert
Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers
Service Agentur Arbeit und Wirtschaft
Archivstraße 3 | 30169 Hannover
Titelbild: Gary Sandoz/Unslpash.com
Porträt: Nico Herzog

* Weltbank: Woman, Business and the Law.
Zusätzlich empfehle ich Ihnen den Blog „Schwungvoll statt schachmatt–Frauen und Gesundheit in der Arbeitswelt“ auf unserer Team-Webseite, mit einem Mix aus Eskapismus, realen Herausforderungen und guten Haltungsnoten.
www.kirchenagentur.de/themen/oeffentliche-verantwortung/arbeit-wirtschaft
www.kirchenagentur.de